

# Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

## Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Gleichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. erl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Streifenband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 30 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 29.

Halle a. S., den 21. Juli 1900.

7. Jahrgang.

### Ein Skandalprozess.

Recht schmutzige Dinge waren es, die in dem kürzlich in Berlin beendeten Prozeß gegen den Kaufmann Max Arendt zu Tage gefördert wurden. Es war ein richtiger Judenprozeß; Juden standen gegen Juden, und alles, was ihm zu Grunde lag, war echt jüdisch. Neben dem bekannten Max Arendt hatten auf der Anklagebank ein Verwandter von dessen Frau, der praktische Arzt Dr. Merzbach und ferner der ebenfalls bekannte Herausgeber des „Kl. Journal“ Dr. Leipziger, und zwei Redakteure dieses Blattes, Namens Reiser und Schiewelfamp, wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Dr. Rosenstock Platz zu nehmen. Letzterer hatte das Nachgefühl des Herrn Arendt dadurch hervorgerufen, daß er in der Kreuz'schen Entmündigungssache gegen diesen eine Strafanzeige eingereicht hatte, infolge deren Max Arendt einen Monat in Untersuchungshaft gehalten wurde. Als es ihm gelungen war, aus dieser unangenehmen Lage sich wieder frei zu machen, und die Staatsanwaltschaft das Verfahren wieder eingestellt hatte, schon er Nachse gegen Dr. Rosenstock, obwohl dieser eigentlich gar nicht für das Mißgeschick konnte, das Herrn Arendt getroffen, da er die Anzeige auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft selbst erstattet hatte; aber Nachsicht liegt nun einmal im jüdischen Charakter, und das Auge um Auge, Zahn um Zahn! entspricht der jüdischen Anschauung von jeder. Und Herr Arendt weiß wie man sich rächt. Er ist ganz zufällig mit dem Verleger des Hofjournals Dr. Leipziger bekannt und er weiß die Macht der Presse zu schätzen, gelegentlich auch zu benutzen. Darum wendet er sich an diesen und bewirkt die Aufnahme eines gegen Dr. Rosenstock gerichteten Artikels, welcher der Beleidigungssache zu Grunde liegt. Diesmal ließ freilich die Sache böß für die Angeklagten aus. Sie erhielten: Max Arendt 3 Monate Gefängnis, Dr. Leipziger 500 M., Reiser und Schiewelfamp je 200 M. und Dr. Merzbach 50 M. Strafe; aber sie werden die Sache nicht stecken lassen, wie Dr. Leipziger in seinem Blatte erklärt, sie werden förmlichlich Berufung einlegen, und so wird dieser Schmutz noch einmal vor der Öffentlichkeit breitgetreten werden. Der erste Prozeß erzielte den Eindruck, daß er bei keinem Deutschen Sympathien für irgend einen der Beteiligten erwecken konnte. Er ist aber insofern bemerkenswert, als er einen Einblick in die Geheimnisse eines jüdischen Rechtsanwaltsbureaus gewährt, die selten genug beleuchtet werden, obwohl sie sattem bekannt sind, und namentlich zeigt, wie weit das jüdische Treiben von christlich-deutscher Lebensanschauung entfernt ist. Herr Dr. Rosenstock hat ganz gewiß so operiert, daß er juristisch unanfechtbar dastehet, und dennoch will den deutschen Leser beim Durchlesen des Berichtes über seine Thätigkeit in der Cohn'schen Ehecheidungssache ein Gefühl des Mißbehagens nicht verlassen. Leider ist der Bericht nicht so genau, wie wir ihn gewünscht hätten, und es fehlt mancher charakteristische Vorgang. Das wird durch ein Resümee ergänzt, welches das Blatt des Herrn Dr. Leipziger bringt und indem es den Verlauf des Prozesses folgendermaßen zusammenfaßt:

Da haben wir ein Ehepaar Thiel, sie ist jung, der Mann 82 Jahre alt; dann ein Ehepaar Cohn, welches bereits im Jahre 1894 in Scheidung lag. Frau Cohn nimmt zu ihrem Anwalt Herrn Rechtsanwalt Rosenstock, und Herr Dr. Rosenstock macht in seinem Bureau Frau Thiel und Frau Cohn bekannt. Wie weit die Intimität des Rechtsanwalts selbst mit Frau Thiel geht, läßt sich nicht feststellen, da beide auf die Frage nach der Art und Weise ihres Verkehrs die Aussage verweigerten. Was Frau Cohn und Frau

Thiel nunmehr miteinander vereinbart haben, wird ewig unaufgedeckt bleiben. Es steht nur fest, daß Frau Thiel zu Herrn Cohn in intime Beziehungen trat, und daß die Frau Thiel von Frau Cohn dafür bezahlt worden ist. Nachdem das Ehepaar Cohn Vergleichsverhandlungen geführt und sich die gegenseitigen Untreuen verziehen hatte, kam es wieder zum offenen Kriege, und da ereignete sich folgender Vorfall. Herr Rechtsanwalt Rosenstock hatte auch einen Herrn Stod für gewisse Zwecke zur Verfügung und wiederum wurde im Bureau des Rechtsanwalts Rosenstock von demselben die Thiel Herrn Stod gezeigt und letzterer beauftragt, zu „recherchieren“. Diese Sache spielte sich nun folgendermaßen ab: Herr Cohn ging mit Frau Thiel ins Apollo-Theater — Herr Stod sah einige Bänke hinter ihnen. Das Pärchen begab sich sodann erst ins Café Friedrichshof, dann in Café National und endlich in die Privat-Wohnung des Herrn Cohn. — Herr Stod immer hinterher, sogar auf der Straße vor der Cohn'schen Wohnung einige Stunden wartend und dann getreulich das Erlebte an das Bureau des Rechtsanwalts Rosenstock berichtend. Zur Charakteristik der ganzen Intrigue sowie der beteiligten Persönlichkeiten sei aber noch eines Voralles gedacht, der sich zur Zeit der früheren Bekanntschaft des Herrn Cohn mit Frau Thiel zugetragen hatte. Als nämlich Herr Cohn die Frau Thiel in ihrer Wohnung, Oberbergerstraße, besuchte und die Dame die Thier fest verriegelt hatte, öffnete sich doch plötzlich eine derelben, und die Schwester der Frau Thiel, Fräulein D., trat ins Zimmer mit den Worten: „Ihr macht ja da schöne Sachen, Johann wird gleich kommen“. Fräulein D. behauptet nämlich, sie habe mit dem Ehegatten Thiel eine Landpartie nach Spandau machen wollen, sei aber infolge ungünstiger Witterung zurückgekehrt. Herr Thiel hat jedoch unter seinem Eide erklärt, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, mit Fräulein D. eine Landpartie zu verabreden. Am nächsten Tage erhielt Frau Cohn einen Brief von der Hand des Fräulein D., worin diese ihr den Gehörigen ihrer Schwester mit Herrn Cohn brüderlich mitteilte.

Aber auch noch andere Damen gingen im Bureau des Rechtsanwalts Dr. Rosenstock ein und aus, so eine Frau E. und eine Frau v. F., welche von dem tüchtigen Anwalte „zu Recherchen“ verwendet wurden. Auch außerhalb seines eigentlichen Berufes vermag Herr Dr. Rosenstock seine Zuneigung zum weiblichen Geschlechte nicht zu verleugnen. So erzählte ein Fräulein B. dem Gerichte unter dem Eide, daß sie vor wenigen Monaten mit einer Blumenhändlerin Frau V. auf Gültig von Herrn Dr. Rosenstock gespendete Theaterbilletts im Berliner Theater gewesen sei und dann mit ihm und der anderen Dame in einer italienischen Weinstube in der Lindenstraße soupiert habe.

Selbst wenn man dieses Resümee der persönlichen — jager wir — Schärfe entleidet, so bleibt wahrlich noch genug Thatsächliches übrig, um die größten Bedenken um unser gutes deutsches Recht zu rechtfertigen. Was ist aus ihm in den Händen fremder Volksangehöriger geworden! Freilich förmlich muß es anmühen, wenn das Blatt des Dr. Leipziger den Kothurn der sittlichen Entrüstung besetzt mit dem Ausrufe: „Das Bureau eines preussischen Rechtsanwaltes ist kein Detektiv-Institut!“ Sehr richtig! Aber wer im Glashaute sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Herr Leipziger vergißt aber dem Eifer, mit dem er hier die Pflichten eines preussischen Rechtsanwaltes darzutun sucht, — er ist nämlich auch Rechtsanwalter — ganz, daß, so wenig wie das Rechtsanwaltsbureau ein Detektiv-Institut ist, so wenig eine Redaktion für Spitzel zugänglich sein darf. — Herr Leipziger ist ja auch Herausgeber einer Zeitung! — Ob Rechtsanwalter, ob

Zeitungsverleger, solche unlauteeren Elemente muß man sich fern halten, wenn man der preussischen oder deutschen Denkweise entsprechen will. Aber Herr Leipziger, dessen Blatt sich solcher Spitzel im Königer Falle bedient hat, befißt sogar die Kühnheit, sich daraus ein Verdienst zu konstruieren; denn es lautet in dem Artikel des „Kl. Journ.“ weiter:

Die Vertheidigung des Rechtsanwalts Rosenstock hat gegen das „Kleine Journal“ den Vorwurf geschleudert, daß unser Blatt von Herrn Arendt finanziell unterstützt werde, und dadurch gezwungen sei, mit Herrn Arendt durch dick und dünn zu gehen“. Als unser Herausgeber diesen Anwurf mit den Worten „unverschämte Unwahrheit“ in allerding's sehr lauten und entrüstetem Tone quittierte, zog sich derselbe eine Ordnungsstrafe von hundert Mark wegen Ungebühr vor Gericht zu. Am gestrigen Tage sah sich ein Vertheibiger des Rechtsanwaltes Dr. Rosenstock, der Rechtsanwalt Horwitz vom Kammergericht, veranlaßt, denselben Vorwurf nochmals zu wiederholen. Er fügte hinzu, daß das „Kleine Journal“ beim Abdruck jenes Artikels aus Eigenmuth gehandelt habe, und der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Landgerichtsdirktor Kähler hielt es nicht für nöthig, diese gänzlich beweislose und aus der Luft gegriffene Erfindung zu rügen.

Herr Rechtsanwalter Horwitz ist der Vorsitzende des Vereins „Jüdischer Staatsbürger“ und wollte wahrscheinlich durch jene unwahre und ehrenkränkende Beleidigung den Dank seiner israelitischen Glaubensgenossen für das mannhafte Auftreten des „Kleinen Journals“ in der Königer Angelegenheit ausprechen.

Das ist geradezu töftlich! Das Hofjournalejournal glaubt sich also durch seine Spitzelberichte aus Königs den Dank aller Juden verdient zu haben, und nun muß es erleben, daß sein Herausgeber und seine Redakteure wegen einer Zurechnung zu 900 Mark im ganzen verurtheilt wurden, ja daß einer vom jüdischen Stamme sogar animumt, es habe nicht einmal „uneigennützig“ gehandelt, als es sich dem Raubdurst des Herrn Max Arendt dienlich machte. Ja, wir können es begreifen, wie tief gekränkt sich das „Kleine Journal“ an Haupt und Gliedern durch solche Undankbarkeit fühlen muß! Wir empfinden es mit ihm; denn wir haben ja selbst Beweise dafür, wie wenig Herr Max Arendt geneigt ist, sich etwa die Günter der Presse zu „erkaufen“. Vor einigen Jahren hatte er dies nur einmal (!) versucht. Er kam nämlich in vorgereicher Nachstunde nach Schluß der Redaktion in die Druckerei der „Staatsbürger-Ztg.“, um die Aufnahme eines Artikels zu verhindern und ließ da — nur aus Versehen jedenfalls — einen Hundertmarkchein liegen. Er war aber an eheliche deutsche Männer gekommen, und der Hundertmarkchein fand seinen Weg in das Portefeuille des Herrn Max Arendt zurück. Wir können daher Herrn Dr. Leipziger's Empörung über die Zumuthung, als diene das „Kl. Journal“ Herrn Max Arendt nicht völlig weigenmäßig, durchaus würdigen.

Der Prozeß ist widerwärtig genannt worden. Ja, er ist widerwärtig in jeder Beziehung, er ist ein Skandalprozess im wahren Sinne des Wortes; aber er wird lehrreich, wenn man in seine Interna eindringt. Wir behaupten, daß solch ein Prozeß vor 50 Jahren noch nicht möglich gewesen wäre und einfach deshalb nicht, weil da die Verjudung noch nicht bestand, die heute unser Rechtsleben durchfressen hat. Nämliches Recht und jüdische Rechtsvertreter! Armes deutsches Volk!

Solche „förmlichen“ Vorfälle verdrängt natürlich die halle'sche Judenpresse!

### Halle.

\* Deutsche vereinigt Euch! Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir ersten Zeiten entgegengehen. Denkt

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

Liebe Freunde, an die Worte des Oberbürgermeisters von Breslau, Dr. Bender, der als Mitglied des Herrenhauses bei der Beratung der Warenhaussteuer-Vorlage am 12. Juni sagte: „Der gewerbliche Mittelstand ist moralisch gesunken, weniger wahr, neidisch, zu über Nachrede geneigt und unehelich.“ (Wollt ihr es noch deutlicher hören, Ihr Leute vom Mittelstand? D. Red.) Mit diesen Worten schreitet Juda's Macht vorwärts. Alles wirft sie zu Boden, was sich ihr entgegenstellt.

Darum müssen wir dieser geheimen fürchtbaren in der Alliance israelitische vereinigten jüdischen Macht einen Bund gegenüber stellen, der, von klugen Führern geleitet, die in Stadt und Land zerstreuten Kräfte zu einer starken Sturmfronte vereinigt und der bisherigen Zerstückelung der Mächte und Vergewandung der Mittel ein Ende macht. Sehen wir uns den **Zeitungswortorden** an; er zählt etwa 16000 Mitglieder in der ganzen Welt und welche fürchterliche Machtstellung hat er sich nicht durch seinen Zusammenschluß erworben? Seht die **Vogel** an, wie wen deren Einfluß infolge ihrer Geschlossenheit reicht. Vor allen Dingen aber betrachtet die Alliance israelitische und deren geschlossene Schlagreihen, die jetzt die meisten Regierungen und Höfe Europa's wie Spielbälle in ihrer Hand tanzen läßt. Daß Israel uns in Dispositionen übertrifft, ist weiter nicht wunderbar. Hat es doch im Laufe der Jahrtausende stets unter fremden Völkern gelebt und so in dieser Beziehung reiche Erfahrungen gesammelt. Aber was uns fehlt, können wir uns erobern. Wir haben noch die Mittel und den Verstand. Und sind wir keiner Zeit mit dem übermächtigen Corien fertig geworden, nun so werden wir auch die goldenen und schwarzen Mächte von uns abschütteln, falls wir nur den fräftigen Willen zeigen. Sobald in Halle eine große Zahl zielbewußte Männer im **Deutsch-Sozialen Reform-Verein** vereinigt sind, dann werden wir das Volk in Stadt und Land über seine wahren Freunde und geheimen Feinde aufklären und der Gesetzmäßigkeit Wege zeigen können, welche uns aus der Kreditlosigkeit hinaus zu deutscher Freiheit führen. Darum trete dem **Deutsch-Sozialen Reform-Verein** bei, der schon eine Zahl von sechsen überzählten Mitgliedern zählt. Wer sich aus diesem oder jenem Grunde als Mitglied nicht anschließen kann, der werde Freund des Vereins und verpflichte sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrages.

Die Zerstückelung muß endlich aufhören. Sie führt uns nicht zum Ziele. Nur ein großer Bund kann uns helfen, der Tausende umfaßt.

Es ist die höchste Zeit, daß endlich Ernst gemacht wird. An alle gut deutsch Gesinnten in Halle und dem Saalreise ergeht deshalb der Ruf:

Tretet dem **Deutsch-Sozialen Reform-Verein** bei! Stärkt unsere Reihen, helft durch Geldbeiträge der „Reform“ am schnellen Vorwärtsschreiten, damit wir den Kampf energig aufnehmen können!

Ein alter Antisemit. Die englische Presse schreit eine starke Gerichtheit gegen Deutschland, weil es sich von England nicht ins Schlepptau nehmen lassen will. Ob wir unser feines, ritterliches Benehmen, welches uns abhielt, den Buren Hilfe zu schicken, nicht noch bereuen werden?

Wie echt amerikanische Kellame zieht, sollte am Sonntag auch den Holländern klar gemacht werden. Die Künstlertruppe Varum & Bailen führte einen „Paradeumzug“ aus, der selbstverständlich viele Neugierige vom Lande angezogen hatte. Die Ansichten über den „Paradeumzug“ sind jedoch sehr geteilt, denn die vorgeführten Damenköpfe, Sattelspezialisten glänzten keineswegs in stofflichem Dreh und schienen sämtlich im vorgerückten Alter zu stehen. Das Blendwerk bestand in den mit Gold bespielten Wagen. Die „eleganten“ Trachten, die Künftlerinnen haben äußerst mitgenommen aus, auch machten die „Gelmänner, Ritter“ pp. mit ihren struppigen falschen Bärten keinen imponierenden Eindruck. Eine echte Hagenstruppe würde auf diesem Gebiete der Künstlertruppe nicht nachstehen. Vom ganzen Paradeumzug haben eigentlich nur die niedlichen Pony- und Zebrahepänner, die Elefanten und Kamele Entzünden hervorgerufen. Das Schredliche von Allem war ein Instrument, genannt die „Dampf-Calliope“. Diese Maschine ließ wiederholt ein furchtbares Klagegeheul erklingen, das die Gassen und Gedanken in die Wüste versetzte. Die moderne Gaultiergesellschaft ist ja wieder abgezogen, hoffentlich ist sie mit ihrer amerikanischen Kellame Wirkung zufrieden gestellt. — Eins haben die Amerikaner zurückgelassen. Sie haben den deutschen Arbeitern gezeigt, daß man sich bei der Arbeit bewegen muß und daß Faulenzen bei der Arbeit und der ewige Streif nichts einbringt.

Die buntbezipfelten **Wienianklinge** haben wieder einmal ihre Zerstückelung an den photographischen Aufhängestücken und Firmen-schildern kund gegeben. An früher Morgenstunde haben sie die Kästen abgehängt und in die Anlagen (Alte Promenade) getragen, natürlich zertrümmert, was den Herrn Stadt-

gärtner sehr geärgert haben soll. Andere Kästen fanden die Eigentümer gewaltsam losgerissen am Haupte liegen. Die Anwohner der Gr. Märkerstraße beschwerten sich über nächtliches Lärmen; in der Charlottenstr. schleppten Müllensöhne am Sonntag ein halbangeflehtes volles Joffenes Muffenschwein am hellen Tage über die Straße. Das ist natürlich kein großer Unflug, was die akademische Jugend treibt. Leider stellt sich bei dieser Sorte Menschen die Begriffsverwirrung all zu zeitig ein und wenn dann später einmal ein solcher Sau-Äffe sich als Pfaffler oder — an den grünen Tisch setzen darf, dann zwischen Amt und Würde alle früheren Begriffsverwirrungen; es tritt nunmehr die Heberhebung hervor und die juristische Unduldsamkeit wird in erster Linie an den ehrbaren Rechtsconsulenten ausgeübt.

**Die Stenographie in der Verwaltung.** Das königliche Sächs. Ministerium des Innern weist in einem Schreiben an die Amtshauptmannschaften auf die Verordnung vom 10. Dezember 1897 hin, wonach die Beamten stenographiefähig sein und stenographische Bemerkungen den Vorzug erhalten sollen und zwar unter dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß bei Ausführung dieser Bestimmung lediglich das Gabelsberger'sche Stenographiesystem im Auge zu behalten sei.

**Eine Kanalvorlage** beschäftigt die Finanzcommission unserer Stadt. Es sind mehrere Straßen-Ströme in Aussicht genommen, die neue Kanäle erhalten sollen und auch sehr bedürftig, auch Verbindungskanäle sollen hergestellt werden. Das Centrum der Stadt wird von der Anlage nicht betroffen. Kostenpunkt 30250 Mk.

### Neues über Waarenhäuser.

Wieder ein „Waarenhaus“ in Konkurs. Das Waarenhaus Leo Gottfeld in Essen, welches erst vor 8 Monaten errichtet wurde, hat den Konkurs angemeldet. Die Passiva betragen 140 000, die Activa 20 000 Mk. Das Geschäft muß ausgegeben gegangen sein, denn es hat, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, während der Zeit seines 8 monatlichen Bestehens einen Umsatz von 240 000 Mk. erzielt. Allerdings waren die Spesen sehr groß, sie betragen sich auf 70 000 Mk., allein für die Miete mußten 20 000 Mk. bezahlt werden. Bei den billigen Verkäufen, welche gemacht wurden, um, wie es ja bei solchen Unternehmungen immer der Fall ist, die Konkurrenz tot zu machen, konnten allerdings die Spesen nicht verbrent werden, sondern das Resultat ist: innerhalb 8 Monate eine Unterbilanz von 120 000 Mk. Gottfeld war bis zu seiner Einstellung im Geschäft von Gehlwin Knopf in Forzheim thätig und erhielt zur Begründung des Geschäftes von der Firma Moritz Jacoby & Co. in Berlin ein Baar-Kredit von 23 000 Mk., der später noch einmal um 15 000 Mk. erhöht wurde. Sämtliche Regulierungen der Waarenbezüge durften nur durch die Firma M. Jacoby & Co. erfolgen, welche hierzu jedoch nur so weit verpflichtet war, als Gottfeld ein Guthaben bei ihr hatte. Als Entschädigung für Obligo und Miete hatten die Herren M. Jacoby & Co. außer 5 pCt. Kapitalkünne eine Quantität von 5 pCt. der Netto-Einkaufspreise von allen Waarenbezügen, mit Ausnahme der Näh-, Häkel- und Wollgarne, zu beanspruchen. Für die Gläubiger dürfen höchstens 18 pCt. zu erwarten sein.

### Eine Krisis unter den Waarenhäufern?

Die Zahlungsschwierigkeiten unter den Waarenhäufern haben sich in letzter Zeit in so auffälliger Weise gezeigt, daß man fast von einer „Krisis“ unter den Waarenhäufern sprechen kann. Bevor wir uns aber über die Veranlassung zu diesen Zahlungsschwierigkeiten aussprechen, möchten wir auf Folgendes aufmerksam machen. Unter „Waarenhäufern“ wurden anfänglich nur „großkapitalistische“ Geschäfte verstanden, die mit großen Mitteln begründet oder die aus kleinen Anfängen zu großen Unternehmungen herausgewachsen waren, die aber stets in finanzieller Beziehung unantastbar und über jeden Zweifel erhaben bestanden und noch heute dastehen. Den Anfang, den die Betriebsform der Waarenhäuser bei dem großen Publikum gefunden hat, veranlaßte nun verschiedene bestehende Detailfirmen und andere, die neu gegründet wurden, ihr Geschäft auch als „Waarenhaus“ zu bezeichnen, obgleich sie nach dem Umfange ihres Betriebes und nach den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln höchsten Anspruchs auf die Bezeichnung mittleres Detailgeschäft, wie wir sie früher und noch heute zu hunderten und tausenden haben, gehabt hätten. Diesen Geschäften war es aber bequemer, die Firma „Waarenhaus“ zu führen, welcher Umstand vielleicht auch dadurch begründet war, daß sie nicht Specialartikel, sondern eine große Anzahl von Verkaufsgegenständen feilboten. Diese Art kleinerer Waarenhäuser befindet sich in einer Krisis. Sie haben meistens mit ungenügenden Mitteln gearbeitet, sind den Ansprüchen, die das Publikum an ein „Waarenhaus“ stellen kann, nicht gewachsen, können die Konkurrenz der „großen Waarenhäuser“ nicht ertragen, leiden unter Creditlosigkeit und Mangel an Vertrauen, und sind auch nicht im Stande, beim Einkauf diejenigen Branch. n. und Waarenkennt-

nisse zu entwickeln welche die großen Waarenhäuser infolge ihrer Organisation besitzen. Diese sogenannten Waarenhäuser sind auch theilweise Filialgeschäfte, welche an und für sich an den harten Bedingungen franken, welche bei ihrer Etablierung eingegangen sind. — Seit Anfang dieses Jahres sind die folgenden Waarenhäuser entweder in Zahlungsschwierigkeiten oder in Konkurs geraten:

- Waarenhaus Georg Ventstoh in Berlin,
- Fred. Gombenz in Bismarck,
- Sohlenstein & Kienthal in Berlin,
- Eugen Glaser in Halle,
- Richard Berlin in Halle,
- Otto Beel in Rakeburg,
- J. K. Hoffgaard in Apenrade,
- F. H. Jansen in Bochum,
- Louis Mendelsohn in Posen,
- Wolff Nachfolger in Lachen,
- Moritz Kirchner in Berlin, Swinemünderstraße,

- Gebr. Alsborg Nachfolger in Göttingen,
- M. Schneider in Köln,
- Waarenhaus Oscar Kohn in Stendal,
- E. Bernhardt's Waarenhaus in Altona,
- Mar. Burkin, Berliner Waarenhaus in Schweidnitz,
- Caro's Waarenhaus in Waren,
- Finckel & Co. in Würzburg,
- H. M. Schnäbelbach in Dresden,
- M. Schneider Nachfolger in Speyer,
- Waarenhaus Gust. Selgmann in Meldorf,
- Moritz Heymann in Braunschweig
- Leo Gottfeld in Essen.

Die vorklehenden Mittheilungen entnehmen wir dem „Konfessionär“. Das Ergebnis ist in Kürze dieses:

1. Die Geschäftskosten eines Waarenhauses sind so bedeutende, daß an einen billigeren Einkauf guter Waaren in ihnen nicht zu denken ist. Die vermeintliche Billigkeit besteht nur in der Dummheit der Käufer, sonderlich derer, die sich durch die billigen Loth-Waaren auf den Zudenleim locken lassen und all den Schwindel und Betrug nicht durchschauen — namentlich sind's die Frauen! —, aber hinter den Kulissen für jeden Knubigen deutlich sichtbar verborgen ist.

2. Der Gründungs-Schwindel hat sich dieser wirtschaftlichen Mißbildungen bemächtigt, die zuerst von dem alle Kleinbetriebe erdrückenden „Kapitale“ ins Leben gerufen werden. Früher warf sich der Schwindel und Betrug auf Konkursmassen u. a. Ausverkäufe, auf Ramisch-Bazare und dergl. Jetzt sind Kauf- oder Waarenhäuser Mode geworden. Alle zweibeinigen Schafe laufen zur Zeit dort hinein, um sich fäulen zu lassen und mit dem volkreiberberberischen Zudenleim zu böhlen. Es scheint indessen, als ob auch diese Mode ihren Höhepunkt schon überschritten habe. Dann wird ein neuer Schlicht erfinden werden zc., bis zum Zusammenbrüche. Diese wirtschaftlichen Pfuschmittel drängen einander, wie die wissenschaftlichen chemischen Hauptmittel: Jeden Augenblick ein neues, und mit jedem neuen Schritt weiter auf der abgleitenden Fläche wirtschaftlich-sozialer Fäulnis!

3. Daß der ganze Noth- und Mißstand jüdische Mache ist, zeigen die Namen von Gottfeld bis Heymann zu Genüge. Darum: „Im Uebrigen meine ich, hinaus mit ihnen!“

### Aus Nah und Fern.

**Stillsitzen bei Viechnacht.** An Viechnachts Wohnung sind zwei Schilder angebracht; eins vorne mit der Aufschrift: „Nur für Herrschaften“, und ein anderes am Eingang zum Hofe, mit der Bemerkung: „Genossen bitte den hinteren Aufgang zu benutzen.“

Ra ja, das wäre alles ganz schön; aber wir fragen mit Recht: Welchen Aufgang benutzt denn der Alte selbst? Geht er vorne als „Herrschafft“ oder hinten als „Genosse“ hinaus? Seine Verwandten von der altjüdischen Aristokratie müssen jedenfalls vor dem Zusammenstreffen mit den deutschen Demotraten bedacht bleiben.

**Es riecht zu sehr nach Juden.** Adolf Rosenau zu Berlin hat sich verwandelt in „Deutsche Elliot-Fahrer-Gesellschaft m. b. H.“, die eingeführt hat ein eigenartiges Vertriebs-System-Elliot-Guttschneine. Das Berliner Polizeipräsidium hat den Handel mit den „Guttschneinen“ verboten. Davon hatten alle Zeitungen Notiz genommen. Nun haben sie eingeholt à graubus Gutachten von Rechtsgelehrten, welche heißen: „Zufußt-rath Kleinholz und Rechtsanwalt Harßfeld, und gelang haben, der Präsident kann auch nicht verbieten zu handeln mit der Guttschneine. Gleich haben sie drucken lassen das Gelates und auswandt den Zeitungen, welche sollen die Güte haben in redaktionellen Theile folgenzeit aufzunehmen, den Berichtigungsschluß, wenn sie nicht wollen in Güte, verlangen sie Aufnahme auf Grund § 11 des Preßgesetzes. Die „Reform“ huffet der Firma Adolf Rosenau aber was. Mag sie doch ert abwarten was wird kommen raus aus dem Verfahren. Der Schreibebrief ist unterzeichnet:

Rosenau — Freitag.

\* Berlin. Gegen die „Germania“ ist wegen zweier Artikel über den Koniger Mord vom Oberstaatsan-

walt Wulff in Marienwerder Strafantrag gestellt worden.

\* **Berlin.** Nach der „Egl. Abst.“ ist auch der evangelische Pfarrer Sommer aus Bärenwalde im Königreich Sachsen aus Böhmen ausgewiesen worden.

# **Zum Konigler Blutworte.** Der Zeugenvernehmungsausschuss ist immer noch im Gange. Während der Zeugenvernehmungen fand sich auch ein Mann, Namens Georgi, auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes ein. Der Genannte hält sich seit längerer Zeit in Konitz auf, verfährt über ansehnliche Mittel giebt sich als Privatdetektiv, „Rechercheur“ u. aus — im übrigen sieht ihn die Gesamtheit der christlichen Bevölkerung lieber gehen als kommen, weil die allgemeine Ansicht dahin geht, daß er im Dienst der Juden steht. Als diesen Mann Herr Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann auf dem Korridor fand sich an die Zeugen herandrängen ließ, wies er ihn aus dem Gerichtsgebäude unter Anderem mit den Worten: „Gehen Sie sich fort, ein Mensch, der im Zuchthaus gewesen, hat hier nichts zu suchen, am allerwenigsten sich mit den Zeugen zu unterhalten!“ Herr Dr. Zimmermann hat den meisten Konitzern aus der Seele gesprochen, und alle Welt freut sich darüber, daß Herr Zimmermann Georgi, diesen famosen Privatdetektiv, so energisch heimgeleitet hat. Es steht fest, daß Georgi erst kürzlich aus dem Zuchthaus in Braunschweig entlassen ist, in dem er 9 Jahre angebracht hat. Georgi giebt an, daß er für eine Berliner Zeitung in Konitz thätig ist.

Volkzeitungs-Kommissar Bloch, der durch sein „schneidendes“ Auftreten gelegentlich der früheren Annalen bekannt geworden ist, hat seine Stellung dem Magistrat gesündigt (?) Wie wir hören, soll er ein gutes Abgangsgehalt erhalten haben, das ihn in den Stand setzt, eine anderweitige ihm mehr zuzugende Stellung zu bekommen.

**Fünf Schussleute** und ein Kommissar haussuchten am 13. Juli in der Redaktion der „Staatsbürger-Ztg.“ Es handelte sich um Verhaftung von Zeitungen und Briefen in der Konigler Vorhangsgelegenheit. Nun wird die Spur nach dem Mörder wohl entdeckt sein.

**In Konitz herrscht** z. B. eine Stille vor dem Sturm. Die Behörde sucht im Stillen und nimmt ihre Zeugenverhöre ab, und die Konigler Bürgerchaft geht ruhig ihrem Tagewerk nach. Auch das Militär verhält sich ganz ruhig; die Leute haben nicht mehr zu thun als in ihrer ursprünglichen Garnison und erhalten erhöhten Lohn. Was wollen sie mehr?

Aber drinnen im Herzen eines jeden Koniglers pocht die Frage lautlos, aber beständig weiter: „Wird nun endlich Ernst gemacht? Wird deutsches Recht über Judenlist siegen? Wird endlich die Sippchaft festgenagelt und festgelegt werden, die wir schon längst — trotzdem wir Latein sind — als das erkannt haben

was sie ist: als eine ruchlose, Sitte und Gesetz verachtende fanatische Judenheit.“

Es scheint ja nun mehr Vertrauen unter der Bevölkerung Platz zu greifen in die Umsicht der Untersuchungsbehörde. Möge nun auch dafür gesorgt werden, daß das Vertrauen gerechtfertigt wird, daß nicht nach berühmten Mustern die Leute meinetwegen dämlich gemacht werden, deren eidliche Aussage etwa einen Juden belastet, während dem Eide (!) des sich selbst verteidigenden Gebrüders geglaubt wird!

Die Wolfe über den Konigler „Ausgewählten“ ballt sich drohend zusammen, und wenn es Zeit ist, dann fahre hernieder, wohlthätiger Blitzstrahl, entzünde die Flamme, die in den dunkelsten Keller hineinleuchtet, und zerfchmetterte die Satansbrut die den Frevel verübt hat!

— Wie Preußen bei den Polen „moralische Erhebungen“ macht, dafür legt wieder einmal ein reizendes Beispiel vor. **Ein Gieciener Blatt** meldet: „Den jungen Mädchen, welche hier im Postgebäude Pakete abgaben und unter einander polnisch sprachen, wurde von einem Postbeamten unter Androhung einer Geldstrafe verboten, unter einander im Postgebäude sich polnisch zu unterhalten.“ — Wenn das nicht hülft!

\* **Bischöfliches.** Aus Polen wird gemeldet, daß der Weibschöf Wikowski der alleinige ernsthafte Kandidat für den erledigten Erzbischöflichen Stuhl in Lemberg, der als Primas Galiziens auch großen politischen Einfluß auf die Haltung der österreichischen Polen hat, ist. Wikowski ist der eigentliche politische Führer der preussischen Polen. — Glückliche Reise!

— **Bayern.** Ueber die Lage der Landwirtschaft spricht sich auch die niederbayerische Handels- und Gewerbestammer sehr pessimistisch aus. Die Ernten seien zwar gut, die Preise aber schlecht gewesen, was auch nicht anders sein kann, wenn man die gemaltige Steigerung der Getreidepreise selbst nach Niederbayern, dieser ehemaligen Kornkammer Bayerns, erwägt. Im Jahre 1893 wurden in Niederbayern an Roggen, Gerste und Hafer insgesamt 20 337 Tonnen eingeführt. Im letzten Jahre betrug dagegen diese Einfuhr bereits 32,425 Tonnen; sie ist also in diesem kurzen Zeitraum um über ein Drittel gestiegen und dem entsprechend sind eben die Preise gefallen. Lassen wir aber nur erst einmal die Kanalprojekte des Prinzen Ludwig verwirklicht sein, dann können die niederbayerischen Bauern in jüdische Schussfabriken zum Zwicken gehen, wo sie doch wenigstens das Salz an ihre Wasserjuppen verdienen.

— **In Frankfurt** ist der Hausfrau Adam Fuhr, aus Samaria natürlich, wegen großartiger Schwindereien und Betrügereien zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Graulame Judenverfolgung.

— Ein recht „toleranter“ Herr muß der katholische **Bischof von Hünflingen** sein, Samuel Heizer mit Namen. Er spendete 200 Kronen für den Bau einer neuen jüdischen Synagoge, während sein Konfrater, der Bischof von Weisshagen Mitglied eines jüdischen Vereins ist. So zu lesen im „Pester Lloyd“. Da kann ja das große Judenblatt am Rhein, auch „Köln. Volksztg.“ geheißen, seine helle Freude haben. Das katholische Kirchenrecht verbietet zwar die Teilnahme oder Unterfertigung religiöser Uebung von Irgläubigen, also, von Juden, unter der Strafe der Exkommunikation, für diesen Bischof aber scheint ein kanonisches Recht oder Entscheidungen kirchlicher Koncile so wenig zu existieren, wie ein Funke von Charakter und Mannbarkeit für eine gewisse Sorte von „katholischen“ Centrumsblättern.

### Briefkasten.

**Gifrige Leser.** Sie wollen von uns wissen, welche Verbindung es gewesen ist, die sich in dem Lewin'schen Sandauer Luftschiffen ließ. Damit können wir leider nicht dienen, da wir zu solchen „Reklamationen“ keinen Verichterfasser entsenden. Sollten sich wirklich Studenten von Lewin den Sandauer Hellen lassen? Er wird dann wohl nichts gefordert haben und Lewin hat sich bei der Verbindung eine Ehre höher gebracht.

**G. D.** Ihre Mitteilung, daß der Gerichtsvollzieher Hirsch das Expositionsgeschäft gekauft hat, kann uns keineswegs betreffen. Die Gerichtsvollzieher sind doch durch die Neuorganisation vom 1. Oktober ab zu untergeordneten Staatsbeamten degradiert. Das höhere Einkommen, was sie jetzt erzielen haben, haben sie sich selber erworben müssen und ist dieser Stand wohl nicht zu beneiden.

**Lagerierer.** Wie das „Arbeiter-Secretariat“ einen solchen Brief schreiben konnte, verstehen wir nicht, wir finden darin eine Entwertung; übergeben Sie den Brief der Staatsanwaltschaft. Wenn der durch den Fabrikant Verletzte arbeitsunfähig ist, tritt die Invalidität bezw. Krankenkasse ein, den etwaigen entgangenen Arbeitsverdienst haben Sie nicht zu tragen. Wenn das Arbeiter-Secretariat es magt, Ihnen mit Staatsanwaltschaft und Gefängnis zu drohen, so müssen Sie es dessen Unentzucht zu Gute rechnen.

**S. v. S.** Ihre Karte mit: Erlaube mir, Sie betreffs Ihrer Zeitung auf einen großen Fehler aufmerksam zu machen. Sie vermerken nämlich ein so schlechtes Papier, das die Zeitung Galleische Reform nach einigen Tagen aussieht, wie eine im Striege zerichlossene Rahne. So habe ich das Blatt in allen Cafés angetroffen, ist eingegangen. Wir sehen daraus, daß Sie von Güte des Papiers nichts verstehen. Die begehrteste Zeitung ist eben die „Reform“, und weil sie viel gelesen wird, lernt sie eben aussuchen wie eine zerichlossene Rahne. Wollen Sie eine saubere Reform haben, dann abonnieren Sie darauf, und wenn Sie viel Geld übrig haben, dann lassen Sie es in der Redaktion ab und dann drucken wir die Reform auf Pergamentpapier. Bis dahin nachauern Sie weiter.

**G. Müller,** Gartenbergstraße 3. Sie scheinen zu glauben, daß wir die Reform nur für Gelegenheitsleser herausgeben, die Zeitung kostet pro Vierteljahr A. 1.50. — „Sternfeld“ ist längst vergriffen.

## Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.

**Bruno v. Schütz,**  
Gr. Ulrichstr. 24.

Filzhüte, Strohhüte u. Mützen.

**Aderhold & Müller,**  
Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

**Petzsche & Oelkers**  
Leipzigerstrasse 14.

**Louise Götz,**  
Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaren.

**Emil König,**  
Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaren,  
Tricotagen, Wollwaren.

**W. F. Wollmer,**  
gegründet 1769.  
Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

**H. Schnee Nachf.,**  
A. Ebermann.  
Grosse Steinstrasse 84.  
Spezialität: Tricotagen, Strümpfe.

**Alexander Blau,**  
Leipzigerstrasse 99.  
Tapissierlo, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.  
Geschäft besteht seit 1853.

**Gebr. A. & H. Loesch**  
Gr. Ulrichstr. 36.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

**Robert Plötz,**  
Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

**Vereinigte Tischlermeister**  
Kl. Steinstrasse 6.

**Reinicke & Andag**  
Möbelmagazin.  
Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

**G Schaible,**  
Gr. Märkerstrasse 26.  
Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.

**R. Geidies & Co.**  
G. m. b. Haftpflicht  
Beste Bezugsquelle von Wohnungseinrichtungen  
Rannische Str. 3.

Tapeten und Linoleum.

**G. Frauendorf,**  
Schulstrasse 3.

# Offene Stellen aller Berufszweige.

## Kaufleute.

**Bureau-Chef** z. I. Oct., energische, tücht. kaufm. Kraft, d. gleiche Stellg. in einer Bronze-Fabr. (Armatur u. Beleuchtg.) bekleidet hat. Schriftl. Off. mit Gehaltsanspr. Dir. d. Act-Ges. Schäffer & Walcker, Berlin SW., Lindenstrasse 18.

**Betriebsleiter** f. Kalkwerk in kl. Harzstadt. Branchek. nicht erforderlich. Famil.-Wohng., Garten, Acker etc. Off. m. Anspr. unt. H. W. B. 341, Exped. Magdeburger Ztg.

**Reisenden.** G. Lietzmann, Cigarrenfabrik, Oschersleben.

**Reisenden** f. alte bestrenommte Cigarrenfabrik. Bewerber d. in der Branche ger. u. verh. sind, wollen Off. unt. A. Z. 1009 senden postlag. Frankenberg (Sachsen.)

**J. Reisenden,** branchek. f. Thür. Off. m. Bild. Gustav Emil Witt, Garne, Posamenten u. Weissw. engr., Arnstadt (Thür.)

**Kaufmann,** d. schon ein Flaschenbier-Engros-Gesch. geleitet hat von Brauerei ges. Off. m. Anspr. unt. R. Z. 176 hauptpostlag. Altenburg.

**Cassirer** m. d. Effecten- und Discout-Gesch. vertr. in Dresdner Bankinst. unt. R. B. 138, Haasenstein & Vogler, Dresden.

**Expedient** als Packmeister u. für Versandt, branchek., in Kammkarnspinnerei. Off. m. Anspr. unt. G. L. 138, „Invalidentank“ Leipzig.

**Buchhalter** f. kl. Actienbrauerei sof., dopp. Buchf. u. Bilanz. Off. m. Anspr. sub L. N. 3003, Rudolf Mosse, Leipzig.

Zum 1. Oct. suche f. mein Delicatessengeschäft ein gros u. ein detail einen älteren branchek.  **jungen Mann.** H. Brennecke, Nordhausen (Riesenhäus.)

Suche f. m. Colonialwaaren-Gesch. zu sofort einen  **jungen Verkäufer.** Ferner z. I. Oct. einen alt.  **ersten Verkäufer.** G. F. Dietrich, Coswig i. Anhalt.

Für Buchführung und Expedition suche z. I. Oct. er. ev. auch früher einen alt.  **J. Mann** m. guter Handschr. Meldungen m. Geh.-Anspr. G. Sommer, Sifenfabr., Halberstadt.

Für mein Colonialwaaren-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Gesch. suche per sof. einen jüng. flotten  **Verkäufer.** Off. m. Geh.-Anspr. Otto Böhm, Goth.

Tücht.,  **J. Mann** aus d. Speditionsbz., welcher m. d. Rollfuhrwesen, Buchhaltung u. Correspondenz durchaus vertraut sein muss, z. sofortigen od. spät. Eintritt ges. Off. m. Geh.-Anspr. unt. L. S. 4539, Rud. Mosse, Leipzig.

Für m. Colonialw.-Gesch. ein detail sof. einen  **Commis** Anfang 20er Jahre, d. auch selbstständig arb. kann. Off. mit Anspr. Ernst Hildebrandt, Dessau.

Für m. Manufactur- und Modew.-Gesch. suche per 1. Oct. zwei durchaus tücht., nicht z. junge  **Verkäufer** (Christen), welche auch im Decoriren bewandert und mit Landkundschaft umzugehen verstehen. Hermann Schütz, Salzwedel.

Ich suche per 1. Oct. er. einen durchaus tücht., soliden  **J. Mann** für m. Colonialw.-Gesch. Gustav Lohse Nachf., Inh.: Heinrich Eulers, Oldenburg i. Grossh.

**J. Mann** od. Verwalter f. äusseren Dienst f. Speditionsbz.-Gesch. in Elberfeld. Off. unt. E. 394, Haasenstein & Vogler, Elberfeld.

**J. Expedient** in Getreidebr. erf. f. gr. Getreide-Speditionscontor. Off. unt. F. M. 278 „Invalidentank“, Dresden.

Die eingetragenen Bewerber haben ihre Bewerbung zu den vorstehenden Offerten direct einzusenden. — Keine Originalzeugnisse, keine Marken beifügen! —

**Expedient.** Off. m. Anspr. Chm. Mansfeld, Maschinenfabr., L-Reudnitz.

**J. Mann** per 1/10. f. Reise, Contor u. Lager f. m. Essigsprit- u. Likörfabr., d. schon gereist hat. Off. m. Bild unt. G. E. 731 an Haasenstein & Vogler, Halle a. S.

**J. Commis** f. Contor. Off. m. Anspr. Carl Aug. Becker, Leipzig.

**Lagerist** sof. f. uns. Metall-Lager. Branchek. erf. Thörner & Kroedel, L-Plagwitz.

**J. Mann,** perf. Buchhalter m. Bankwesen vertr. sof. A. Vogel, Bankgesch. Naumburg a. S.

**Expedient** (gel. Material.) p. 15/8. f. m. Versandgeschäft. A. Lüder, Wurstfabr. Aschersleben.

**Commis** f. m. Colonial- u. Sämerei-Gesch. Fr. Achilles, Hilmstedt, Schubstr. 8.

**J. Mann** per 1/8. f. m. Getreide-, Futter- u. Düngem.-Gesch. f. Contor, Lager u. Reise. Rob. Klinsmann, Oschersleben.

**Commis,** d. engl. Sprache mächtig, f. uns. Confect-, Seiden- u. Modew.-Geschäft. Off. m. Bild. Deertz & Ziller, Hoflief., Dresden, Pragerstr.

## Landwirthe.

### Förster, Jäger und Gärtner.

Suche pr. 1. Oct. zur ganz selbstständigen Verwaltg. eines Ritterguts v. 2000 Mrg. (1200 Morgen Wald; Aecker einz. verpachtet) einen evang., verheir., gebildeten  **Förster,** erfähr. in allen forstl. Arb., Kassenwesen, Amts- u. Gutsvorstehergesch., mögl. schon im Gebirge thätig gewesen. Etwas Kautio erw. Nur Beamte, d. sich über absolute Zuverlässigkeit ausweisen können. wollen Meldg. m. Zeugn., Gehaltsanspr. u. Lebenslauf einenden. Deputat nicht gewährt. Baron v. Beust, Rudelstadt b. Merzdorf (Schlesien.)

Ges. tücht.  **Jäger** (unverheir.), der auch im Forstfach gut bewandert. Pa.-Zeugn. an Gutsherrschaft Pievestorf b. Kratzburg.

Ritterg. Kunzendorf, Kreis Liegnitz, sucht baldigst, event. 1. Oct. einen verheir.  **Gärtner,** d. reichl. Erfähr. im Gemüsetbau, Frühbeetenanlagen u. Zwergobstverschneiden besitzt, ferner einen kl. Park stets in Ordnung zu halten hat. Frau muss m. in Arbeit gehen. Nur nüchterne, zuverlässige u. fleiss. Personen wollen sich unter Beifüg. beglaubigter Zeugnissabschr. melden.

Gesucht per 1. Oct. ein verheir.  **Jäger,** d. m. Holzlieb u. allen Forstkulturen gründl. erf. u. auch guter Schütze u. Raubzeugvertilger sein muss. Melms, Wöpkendorf b. Dettmannsdorf-Kölnow.

**Inspector,** led. Domäne Rehsen b. Wörlitz v. W. Haupt, Amtmann. (Radfahrer erwünscht.)

Zum 1. Sept. such. ich einen  **Verwalter** f. Feld u. Hof unter meiner directen Leitung. Geh. 500 M. Amtmann B. Brandes, Klostergut Offenb.

**Rechnungsführer u. Hofverw. lter,** welcher bewandert in Polizeisachen u. Protokolliren ist, baldigst gesucht. Off. an Herrschaft Dzialyn, Bezirk Bromberg.

Dom. Muttrin, Kreis Stolp i. Pommern sucht per 1. Oct. einen in jeder Beziehung tücht.  **Inspector,** der selbständ. disponieren kann; ferner einen  **Rechnungsführer,** firm im Rechnungsw., Verwaltungs-Gesch., Speicher-Verwaltg. etc. Nur ganz vorzügl. empfohlene Persönlichkeiten, d. ev. verheir. sein können, wollen sich schriftl. melden. Bei treuer Pflichterfüllg. Stellungen dauernd.

**1. Verwalter.** Anf.-Geh. 600 M. Lüttich' Rittergut Arnstedt b. Hettstedt, Stat. Sandersleben.

**Gärtner,** verh., sof. auf Rittergut Brücken III a. d. Helme bei Wallhausen. Off. m. Anspr. od. persönl. Vorstellung.

**2. Beamten** sof. b. fr. Stat. excl. Wäsche 360 M. Bütterer, Oberamt-mann, Dom. Lobeofsund i. Mark.

**Hofverwalter** auf Rittergut Königborn z. 1/9. Grabau.

## Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Die Stelle d. besold.  **Beigeordneten** (zweiten Bürgermeisters) ist baldigst zu besetzen. Geh. 3600 M., steig. von 3 zu 3 Jahren um je 300 M. b. 4500 M. Die näher. Anstellungsbedingungen können v. uns bezogen werden. Geeignete Bew. im Alter von 30 bis 45 Jahren, welche eine genaue Kenntniss der Steuersachen, der sozialpolitischen u. armenrechtl. Gesetze, möglichst auch d. Kassenwesens besitzen und sich in der Kommunal-Verwaltung praktisch bewährt haben, wollen Meldungen mit Lebenslauf und Zeugn. b. 1. August beim Stadtverordnetenvorst., Rechtsanwält Kolberg, einreich. Magistrat: Jeschke, Fürstenwalde a. d. Spree.

Infolge Pensionirg. des gegenw. Inhabers w.  **Gemeindedienestelle** bei d. hies. Kommunalverwaltung vakant u. soll pr. 1. Oktbr. wieder besetzt werden. Einkommen beträgt 900 M. und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis der Höchstbetrag von 1500 M. erreicht ist. Ausserdem wird freie Dienstwohn. im Werthe von 200 M. und 75 M. Kleidergeld gewährt. Wenn d. neu anzustellende Gemeindediener die Hauswirthschaft mit übernimmt, st. sich d. Jahres-einkommen noch um 200 M. höher. Die Anstellung erfolgt mit Pensionsberechtigung. Bewerber müssen im Besitze des Zivilversorgungsscheines sein. Meldg. mit Lebenslauf bis 1. August. Gemeindevorstand: Obst-Neuendorf b. Potsdam.

Die Stelle ein.  **Schulkastellans** ist pr. 1. Oktb. neu zu besetzen. Geh. neben fr. Wohnng. und Feuerung 1600 M. wovon sämtliche Urkosten für Hilfskräfte etc. seitens d. Neuanzustellenden zu tragen sind. Bew. dürfen nicht über 35 Jahre alt und müssen körperlich rüstig, sowie verheiratet sein. Anstellung erfolgt auf 6wöchentliche Kündigung, ohne Pensionsanwartschaft, mit. Privatvertrags als Nichtbeamter. Meldg. mit Zeugn., selbstgeschrieb. Lebenslauf u. ärztliches Gesundheitsattest bis 1. August. Magistrat: I. V.: Armbrucht, Oschersleben.

Für die hies. Stadt soll ein bes.  **Standsbeamter** angestellt werden. Anstellung erfolgt zunächst a. Probe. Geh. 1200 M., ausserdem wird eine Pauschalsumme für Schreibhilfe im Betrage von 300 M. jährl. gewährt. R-flektiert wird auf e. pensionierten Beamten, der in der Lage ist, auf Pension u. Reliktenversorgung verz. zu können. Meldg. bis 1. August. Der Magistrat Rathenow

Bei hies. Gemeinde ist p. 1. Jan. 1901 vakant werdende, berufsmässige  **Gemeindevorstandsstelle** zu besetzen. Bewerber welche mit allen Zweigen einer Gemeindeverwaltung vertraut sind, wollen Bew. mit Lebenslauf, Zeugnissabschr. u. Gehaltsanspr. bis 1. August einreichen. Eine noch festzustellende Kautio ist zu hinterlegen. Gemeindevorst. I. V.: Krönert erster Gemeindevorst., Kaitz bei Dresden.

**Polizeisergeant** per 1/10. 900 M. steigt b. 1350 M. Kleidergeld und Wohng. Militäranwärter. Meld. bis 1. Aug. Der Magistrat, Delitzsch.

Wir suchen pr. 1. Okt. einen im Rechnungswesen erfahreneren nicht zu jungen  **Bureau-Beamten.** Meld. mit Gehaltsanspr. bis 1. August. Der Magistrat, Soest.

Ein gewandter  **Expedient** wird p. 1. Oktob. gesucht. Voraussetzung, mehrjährige Beschäftig. in Militärsachen bei e. Landratsamt. Geh. monatl. bis zu 90 M. Meldung an Königl. Landratsamt, Adelnau.

Ein tücht. selbst.  **erster Kellerarbeiter,** der gleichem Posten schon vorgestanden u. m. den Expeditionsarbeiten vertraut ist, sof. ges. Anf.-Geh. 75 M. p. Mon. C. A. Bartels & Söhne, Weinhandlung, Jena.

**Portier** sof. für Fabrik im Harz, der leichte Garten- u. Hausarb. verrichtet. Bew. ohne Familie. Bew. u. J. 723 an Exped. d. Magdeburg. Ztg.

**Wiegemeister,** Handwerker, für Zuckerfabrik in Thüringen gesucht. Offert. einzur. sub O. 748 an die Exp. d. Magdeburger Ztg.

Tücht.  **Brennerei-Monteur** werden für dauernde u. lohnende Beschäftigung gesucht. H. Paucksch, A.-G., Landsberg a. W.

Zum 1. Oct. suche ich für meine Oelfabrik einen zuverl.  **Portier** mit guten Zeugnissen, welcher im Stande ist, kleine schriftliche Arbeiten auszuführen. Pension. Beamter nicht ausgeschlossen. Schriftl. Meldungen zu richten an Gustav Hubbe, Magdeburg.

**Expedient u. Bote** für Annoncen-Expedition. Off. m. Anspr. unt. D. 195 Exp. d. Leipziger Tagebl.

**Schreiber,** bald. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

**J. Schreiber** f. gr. Baugeschäft p. 1/8. Ders. muss m. Lohn- u. Krankenkassenn. bew. sein. Offert. m. Anspr. M. 946 Haasenstein & Vogler, Leipzig.

## Weibliche.

**Comptoiristin,** welche gute Handschrift besitzt, mit allen Comptoirarbeiten vertr., im Maschinenscheiben u. Stenographie bewandert. Off. m. Anspr. Carl Debes & Sohn, Hof in Bayern.

**Perf. Jamsel** z. 1. Sept. Milch-wirthsch., Federvieh- und herrsch. Küche. Frau Ernst Meyer, Ritterg. Roschütz, Thür.

**Zur Stütze de Hausfrau** wird auf sof. od. spät. ein gebild. j. Mädchen gesucht, welches in der bürgerlichen Küche und in häuslichen Arbeiten gut erfahren ist. Familienanschluss zugesichert. Photographie erwünscht. Marie Michaelis, Dampfmühle Gommern, Prov. S.

Suche zu möglichst sofort eine  **Kindergärtnerin** i. Klasse zu 3 Kindern, die den ersten Unterricht ertheilen kann, vorläufig aber nur die Schularbeiten zu beaufsichtigen hat und Handarbeiten verstehen muss. Meldungen und Zeugnissabschriften erbitet Frau Elly Brandes, Klostergut Offenb.

Gesucht zum 15. August oder 1. September ein gebild., junges Mädchen, welches musikalisch u. befähigt ist, die Schularbeiten eines 9 jährigen Knaben zu überwachen, und welches der Hausfrau als  **Stütze** zur Seite zu stehen hat. Kenntniss der franz Sprache wünschenswerth. Zeugnissabschriften u. Photographie an Fran Kommerzienrath Elise Steckner, Halle a. Saale-Giebichenstein, Uferstrasse 3b.

# Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

## Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Gleichenheim: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. erl. Bestellgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Zusätze: Die viergepaltene Beil.-Zelle 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 29.

Halle a. S., den 21. Juli 1900.

7. Jahrgang.

### Ein Skandalprozess.

Recht schmutzige Dinge waren es, die in dem kürzlich in Berlin beendeten Prozeß gegen den Kaufmann Mar Arendt zu Tage gefördert wurden. Es war ein richtiger Judenprozeß; Juden standen gegen Juden, und alles, was ihm zu Grunde lag, war echt jüdisch. Neben dem bekannten Mar Arendt hatten auch der Anklagebank ein Verwandter von dessen Frau, der praktische Arzt Dr. Merzbach und ferner der ebenfalls bekannte Herausgeber des „Kl. Journal“ Dr. Leipziger, und zwei Redakteure dieses Blattes, Namens Reiser und Schieweltamp, wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Dr. Rosenstock Platz zu nehmen. Letzterer hatte das Machegefühl des Herrn Arendt dadurch hervorgerufen, daß er in der Kreuz'schen Entmündigungssache gegen diesen eine Strafanzeige eingereicht hatte, infolge deren Mar Arendt einen Monat in Untersuchungshaft gehalten wurde. Als es ihm gelungen war, aus dieser unangenehmen Lage sich wieder frei zu machen, und die Staatsanwaltschaft das Verfahren wieder eingestellt hatte, schon er Rache gegen Dr. Rosenstock, obwohl dieser eigentlich gar nicht für das Mißgeschick konnte, das Herrn Arendt getroffen, da er die Anzeige auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft selbst erstattet hatte; nach Rache sucht nun einmal in jüdischen Charakter, und das Auge um Auge, Zahn um Zahn“ entspricht der jüdischen Anschauung von jeder. Und Herr Arendt weiß wie man sich rächt. Er ist ganz zufällig mit dem Verleger des Hofjournals Dr. Leipziger bekannt und er weiß die Macht der Presse zu schätzen, gelegentlich auch zu benutzen. Darum wendet er sich an diesen und bewirkt die Aufnahme eines gegen Dr. Rosenstock gerichteten Artikels, welcher der Beleidigungssache zu Grunde liegt. Diesmal ließ er freilich die Sache böß für die Angeklagten aus. Sie erhielten: Mar Arendt 3 Monate Gefängnis, Dr. Leipziger 500 M., Reiser und Schieweltamp je 200 M. und Dr. Merzbach 50 M. Strafe; aber sie werden die Sache nicht stecken lassen, wie Dr. Leipziger in seinem Blatte erklärt, sie werden förmlichlich Berufung einlegen, und so wird dieser Schmutz noch einmal vor der Öffentlichkeit breitgetreten werden. Der erste Prozeß erzielte den Eindruck, daß er bei keinem Deutschen Sympathien für irgend einen der Beteiligten erwecken konnte. Er ist aber insofern bemerkenswert, als er einen Einblick in die Geheimnisse eines jüdischen Rechtsanwaltsbureaus gewährt, die selten genug beleuchtet werden, obwohl sie satfam bekannt sind, und namentlich zeigt, wie weit das jüdische Treiben von christlich-deutscher Lebensanschauung entfernt ist. Herr Dr. Rosenstock hat ganz gewiß so operiert, daß er juristisch unanfechtbar dasteht, und dennoch will den deutschen Leser beim Durchlesen des Berichtes über seine Thätigkeit in der Cohn'schen Ehecheidungssache ein Gefühl des Mißbehagens nicht verlassen. Leider ist der Bericht nicht so genau, wie wir ihn gewünscht hätten, und es fehlt mancher charakteristische Vorgang. Das wird durch ein Reuime ergänzt, welches das Blatt des Herrn Dr. Leipziger bringt und indem es den Verlauf des Prozesses folgendermaßen zusammenfaßt:

Da haben wir ein Ehepaar Thiel, sie ist jung, der Mann 82 Jahre alt; dann ein Ehepaar Cohn, welches bereits im Jahre 1894 in Scheidung lag. Frau Cohn nimmt zu ihrem Anwalt Herrn Rechtsanwalt Rosenstock, und Herr Dr. Rosenstock macht in seinem Bureau Frau Thiel und Frau Cohn bekannt. Wie weit die Intimität des Rechtsanwalts selbst mit Frau Thiel geht, läßt sich nicht feststellen, da beide auf die Frage nach der Art und Weise ihres Verkehrs die Aussage verweigerten. Was Frau Cohn und Frau

Thiel nunmehr miteinander vereinbart haben, wird ewig unaufgedeckt bleiben. Es steht nur fest, daß Frau Thiel zu Herrn Cohn in intime Beziehungen trat, und daß die Frau Thiel von Frau Cohn dafür bezahlt worden ist. Nachdem das Ehepaar Cohn Vergleichsverhandlungen geführt und sich die gegenseitigen Untreuen verziehen hatte, kam es wieder zum offenen Kriege, und da ereignete sich folgender Vorfall. Herr Rechtsanwalt Rosenstock hatte auch einen Herrn Stod für gewisse Zwecke zur Verfügung und wiederum wurde im Bureau des Rechtsanwalts Rosenstock von demselben die Thiel Herrn Stod gezeigt und letzterer beauftragt, zu „recherchieren“. Diese Sache spielte sich nun folgendermaßen ab: Herr Cohn ging mit Frau Thiel ins Apollo-Theater — Herr Stod sah einige Bänke hinter ihnen. Das Pärchen begab sich sodann erst ins Café Friedrichshof, dann in Café National und endlich in die Privat-Wohnung des Herrn Cohn. — Herr Stod immer hinterher, sogar auf der Straße vor der Cohn'schen Wohnung einige Stunden wartend und dann getreulich das Erlebte an das Bureau des Rechtsanwalts Rosenstock berichtend. Zur Charakteristik der ganzen Intrigue sowie der beteiligten Persönlichkeiten sei aber noch eines Vorfalles gedacht, der sich zur Zeit der früheren Bekanntschaft des Herrn Cohn mit Frau Thiel zugetragen hatte. Als nämlich Herr Cohn die Frau Thiel in ihrer Wohnung, Oberbergerstraße, besuchte und die Dame die Thür fest verriegelt hatte, öffnete sich doch plötzlich eine derselben, und die Schwester der Frau Thiel, Fräulein D., trat ins Zimmer mit den Worten: „Ihr macht ja da schöne Sachen, Johann wird gleich kommen“. Fräulein D. behauptet nämlich, sie habe mit dem Ehegatten Thiel eine Landpartie nach Spandau machen wollen, sei aber infolge ungünstiger Witterung zurückgekehrt. Herr Thiel hat jedoch unter seinem Gide erklärt, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, mit Fräulein D. eine Landpartie zu verabreden. Am nächsten Tage erhielt Frau Cohn einen Brief von der Hand des Fräulein D., worin diese ihr den Gehörhich ihrer Schwester mit Herrn Cohn brühwarm mitteilte.

Aber auch noch andere Damen gingen im Bureau des Rechtsanwalts Dr. Rosenstock ein und aus, so eine Frau G. und eine Frau H. welche von dem... del wurden... des vermag... weiblichen... erzählte ein... de, daß sie... nenhändlerin... st gependete... ren sei und... einer italie... apiert habe... persönlichen... ist wahrlich... größten Be... rechsifertigen... nder Volks... auf es an... den Kothurn... n Ausrufe:... altes ist kein... ver im Glas... Herr Leip... er hier die... s darzutun... lt — ganz... au ein De... für Spizel... ist ja auch... tsanwalt, ob

Zeitungsverleger, solche unlauteeren Elemente muß man sich fern halten, wenn man der preussischen oder deutschen Denkweise entsprechen will. Aber Herr Leipziger, dessen Blatt sich solcher Spizel im Koniger Falle bedient hat, beifügt sogar die Kühnheit, sich daraus ein Verdienst zu konstatieren; denn es lautet in dem Artikel des „Kl. Journ.“ weiter:

Die Vertheidigung des Rechtsanwalts Rosenstock hat gegen das „Kleine Journal“ den Vorwurf geschleudert, „daß unser Blatt von Herrn Arendt finanziell unterstützt werde, und dadurch gezwungen sei, mit Herrn Arendt durch dick und dünn zu gehen“. Als unser Herausgeber diesen Anwurf mit den Worten „unverschämte Unwahrheit“ in allerdings sehr lautm und entrüstetem Tone quittierte, zog sich derselbe eine Ordnungsstrafe von hundert Mark wegen Ungebühr vor Gericht zu. Am getrigen Tage sah sich ein Vertheibiger des Rechtsanwalts Dr. Rosenstock, der Rechtsanwalt Hornwig vom Kammergericht, veranlaßt, denselben Vorwurf nochmals zu wiederholen. Er fügte hinzu, daß das „Kleine Journal“ beim Abdruck jenes Artikels aus Eigenmuth gehandelt habe, und der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Landgerichtsdirktor Kähler hielt es nicht für nötig, diese gänzlich beweislose und aus der Luft gegriffene Erfindung zu rügen.

Herr Rechtsanwalt Hornwig ist der Vorsitzende des Vereins „Jüdischer Staatsbürger“ und wollte wahrscheinlich durch jene unwahre und ehrenkränkende Beleidigung den Dank seiner israelitischen Glaubensgenossen für das mannhafte Auftreten des „Kleinen Journals“ in der Koniger Angelegenheit ausdrücken.

Das ist geradezu töftlich! Das Hofjournale glaubt sich also durch seine Spizelberichte aus Konig den Dank aller Juden verdient zu haben, und nun muß es erleben, daß sein Herausgeber und seine Redakteure wegen einer Judenkenne zu 900 Mark im ganzen verurtheilt wurden, ja daß einer vom jüdischen Stamme sogar aninimt, es habe nicht einmal „uneigennüchig“ gehandelt, als es sich dem Rachebuck des Herrn Mar Arendt dienlich machte. Ja, wir können es begreifen, wie tief gekränkt sich das „Kleine Journal“ an Haupt und Gliedern durch solche Unanständigkeit fühlen muß! Wir empfinden es mit ihm; denn wir haben ja selbst Beweise dafür, wie wenig Herr Mar Arendt geneigt ist, sich etwa die Günst der Presse zu „erkaufen“. Vor einigen Jahren hatte er dies nur einmal (!) versucht. Er kam nämlich in vorgefertigter Nachstunde nach Schluß der Redaktion in die Druckerei der „Staatsbürger-Ztg.“, um die Aufnahme eines Artikels zu verhindern und ließ da — nur aus Versehen jedenfalls — einen Hundertmarkschein liegen. Er war aber an ehrliebe deutsche Männer gekommen, und der Hundertmarkschein fand seinen Weg in das Portefeuille des Herrn Mar Arendt zurück. Wir können daher Herrn Dr. Leipziger's Empörung über die Zumuthung, als diene das „Kl. Journal“ Herrn Mar Arendt nicht völlig uneigennüchig, durchaus würdigen.

Der Prozeß ist widernünftig genannt worden. Ja, er ist widernünftig in jeder Beziehung, er ist ein Skandalprozeß im wahren Sinne des Wortes; aber er wird lehrreich, wenn man in seine Interna eindringt. Wir behaupten, daß solch ein Prozeß vor 50 Jahren noch nicht möglich gewesen wäre und einfach deshalb nicht, weil da die Verjudung noch nicht bestand, die heute unser Rechtsleben durchfressen hat. Nämliches Recht und jüdische Rechtsvertreter! Armes deutsches Volk!

Solche „föttlichen“ Vorfälle verdrängt natürlich die halle'sche Judenpresse!

### Halle.

\* Deutsche vereinigt Euch! Alle Anzeigen deuten darauf hin, daß wir ersten Zeiten entgegengehen. Deut.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.